Borsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Nr. 3 (N. 2)

Leipzig, Connabend den 4. Januar 1936

103. Jahrgang

Der Gedanke der Winterhilfsspende des deutschen Schrifttums

Vor den herrlich vielfältigen, unter einer Flut von Neuserscheinungen fast berstenden Fenstern der Sortimente drängten sich in den Tagen vor Weihnachten die Menschen. Manches Gesicht war gespannt, manchmal stand eine senkrechte Falte über der Nasenwurzel, auf einmal sedoch verschwand die Falte, das Gesicht erhellte sich, der Mann oder die Frau hatten in den reichen Schähen etwas gesunden, und man sah in den Straßen die bestannten Patete, die ihren Inhalt verraten: ein Buch, in Deutschsland immer wieder das schönste Weihnachtsgeschent. D ja, wenn man nahezu zwanzig Jahre im Buchhandel und darunter viele im Sortiment gestanden hat, dann möchte man jeht hinter dem Ladentisch stehen!

Aber es gab auch solche, die standen mit ihren gespannten Gesichtern und ihren suchenden Augen vor den Fenstern, und die Spannung blieb in ihren Zügen, die Augen blieben hungrig. Biele Leser gibt es noch, die zwar der Ruf zur »Boche des Deutschen Buches« erreicht hat, denen jedoch ein durch die jahrzehntelange Miswirtschaft in Deutschland verschuldetes Geschick den Kauf eines Buches verwehrt. Ihnen soll geholsen werden! Auch ihnen! Diese Hände und Herzen soll und will der deutsche Buchhandel, der wieder in der Mitte nationalen Lebens steht, mit der gleichen Treue und Berantwortungsfreude beschenken, mit der er die Kuns den beratet.

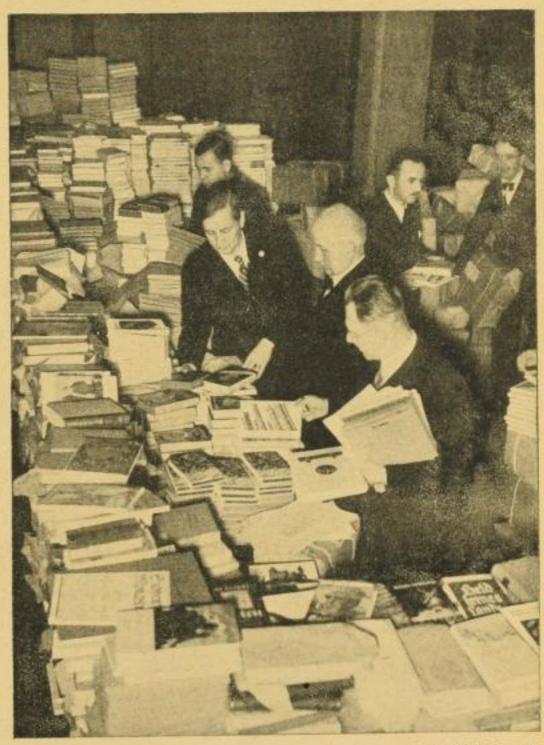
Das ift der Gedanke, der dem Aufruf des Prafidenten der Reichsschrifttumstammer, Staatsrat Banns Johft, ju einer Winterhilfsspende bes deutschen Schrifttums jugrunde liegt. Aber es mare verfehrt, ju meinen, daß wir Bucher nur deshalb geben, weil wir eben Buchhändler sind, daß wir also — wurden wir Knöpfe verfaufen, Anopfe fpenden wollten. Der Ginn der Buchfpende ift tiefer. Nicht ein Gegenstand des Lugus, nicht ein Gegenftand nur für den, der ein Rauchzimmer mit einem Alubieffel befist oder den Dottortitel hat, ift das Buch. Mitten im tätigften Leben des Boltes fteht es; es fundet und bindet, befreit und hilft, bestärft und weitet. Das foll burch bieje Gpenbe befundet werden, daß das Buch gu unferem tage lichen Brot gehört, daß die, welche in Rot find, es bejonders nötig gebrauchen, daß ihnen, denen das großartige Binterhilfsmert des deutschen Bolfes und die Arbeit vieler nimmermuder Sande das tägliche Brot verichaffen, dieje große Aftion die feelische Silfe bringen foll.

Dieser Gedanke wäre nur halb erfüllt, wenn nicht auf die Berteilung der Spenden — tausende Bücher liegen schon bereit — die größte Sorgsalt gelegt würde, wenn hier nicht von allem Ansfang und in den Besprechungen mit dem Winterhilfswerk und seinen Beauftragten sestgelegt worden wäre, daß der tiese Sinn der Winterhilfsspende des deutschen Schristums eine klar überslegte, sorgsältig durchgeführte individuelle Berteilung verlangt. Auch dasur ist gesorgt. Jedes Buch wird durch ein Exlibris auss

gezeichnet, das seinen Wert erhöht, zugleich aber verhindert, daß einzelne Exemplare ins Antiquariat wandern. Kein Buch mit dem Zeichen der Winterhilfsspende der Reichsschrifttumskammer darf gekauft oder verkauft werden.

Sollte da nicht jeder Buchhändler, wo er auch stehe, welcher Fachschaft er auch angehöre, mithelsen zum Gelingen der Winters hilfsspende des deutschen Schrifttums? Wenn man so fragt, muß da nicht jeder antworten: Ja?

R. S. Bifchoff, Referent in der Reichsschrifttumstammer



Preffe-Bild-Bentrale

In der Bestellanstalt für den Berliner Buchhandel türmen sich die gespendeten Bücher und Werke zu kleinen Bergen. Die erstmalige Berteilung der Buchspenden an 5000 Bedürstige findet am Sonntag, dem 5. Januar im Konzerthaus Clou statt. Prof. Dr. Richard Suchenwirth, Geschäftsführer der Reichsschrifttumskammer (zweiter von oben links), nahm Gelegenheit, die eingegangenen Buchspenden zu bestichtigen.